

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,  
Die hat einen Andern erwählt,  
Der And're liebt eine And're  
Und hat sich mit dieser vermählt.  
Das Mädchen nimmt aus Aerger  
Den ersten besten Mann,

XI.

Der ihr in den Weg gelaufen,  
Der Jüngling ist übel d'ran.  
Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu,  
Und wem sie just passiret,  
Dem bricht das Herz entzwei.

Am leuchtenden Sommermorgen  
Geh' ich im Garten herum,  
Es flüstern und sprechen die Blumen,  
Ich aber wandle stumm.

XII.

Es flüstern und sprechen die Blumen,  
Und schau'n mitleidig mich an:  
Sei uns'rer Schwester nicht böse,  
Du trauriger, blasser Mann!

Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumte, du lägest im Grab.  
Ich wachte auf, und die Thräne  
Floss noch von der Wange herab.  
Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumt', du verliessest mich.

XIII.

Ich wachte auf, und ich weinte  
Noch lange bitterlich.  
Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumte, du wärst mir noch gut.  
Ich wachte auf, und noch immer  
Strömt meine Thränenfluth.

Allnächtlich im Traume seh' ich dich,  
Und sehe dich freundlich grüssen,  
Und laut aufweinend stürz' ich mich  
Zu deinen süssen Füßen.  
Du siehest mich an wehmüthiglich,  
Und schüttelst das blonde Köpfchen;

XIV.

Aus deinen Augen schleichen sich  
Die Perlenthänenröpfchen.  
Du sagst mir heimlich ein leises Wort,  
Und gibst mir den Strauss von Zypressen;  
Ich wache auf, und der Strauss ist fort,  
Und 's Wort hab' ich vergessen.

Aus alten Märchen winkt es  
Hervor mit weisser Hand,  
Da singt es und da klingt es  
Von einem Zauberland,

Wo bunte Blumen blühen  
Im gold'nen Abendlicht,  
Und lieblich duftend glühen  
Mit bräutlichem Gesicht.

Und grüne Bäume singen  
Uralte Melodei'n,  
Die Lüfte heimlich klingen,  
Und Vögel schmetter'n d'rein.

Und Nebelbilder steigen  
Wohl aus der Erd' hervor  
Und tanzen luft'gen Reigen  
Im wunderlichen Chor.

XV.

Und blaue Funken brennen  
An jedem Blatt und Reis,  
Und rothe Lichter rennen  
Im irren, wirren Kreis.

Und laute Quellen brechen  
Aus wildem Marmorstein,  
Und seltsam in den Bächen  
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen  
Und dort mein Herz erfreu'n,  
Und aller Qual entnommen,  
Und frei und selig sein!

Ach! jenes Land der Wonne,  
Das seh' ich oft im Traum!  
Doch, kommt die Morgensonne,  
Zerfliesst's wie eitel Schaum.